



ENiM

Égypte Nilotique et Méditerranéenne

**Équipe Égypte Nilotique et Méditerranéenne
UMR 5140 « Archéologie des Sociétés Méditerranéennes »
Cnrs – Université Paul Valéry (Montpellier III)**

Neue Beispiele für den Wegfall von „b“ in der ägyptischen Sprache
Stefan Bojowald

Citer cet article :

Stefan Bojowald, « Neue Beispiele für den Wegfall von „b“ in der ägyptischen Sprache », *ENiM* 17, 2024, p. 55-59.

ENiM – Une revue d'égyptologie sur internet est librement téléchargeable depuis le site internet de l'équipe « Égypte nilotique et méditerranéenne » de l'UMR 5140, « Archéologie des sociétés méditerranéennes » : <http://www.enim-egyptologie.fr>

Neue Beispiele für den Wegfall von „b“ in der ägyptischen Sprache

Stefan Bojowald

Bonn

IN EINER früheren Ausgabe dieser Zeitschrift wurden Fälle für den Erhalt des „b“ besprochen¹. Die Perspektive wird hier gewechselt und über die Schwäche des „b“ gehandelt. Der phonetische Charakter des „b“ wird dabei analog zu den Vorgaben von Vycichl² verstanden. Die Forschung ist schon relativ früh auf den genannten Sachverhalt aufmerksam geworden. Der Aspekt ist offenbar zuerst von Fecht³ als eigene Entität erkannt worden, der sich auf den gelegentlichen Wegfall von „b“ in „*hri-h3b*“ „Vorlesepriester“ konzentriert hatte. Der Wegfall von „b“ war dort als Ergebnis der vorherigen Moulierung zu „w“ betrachtet worden. Die Ausführungen von Barta⁴ sind an dieser Stelle ebenfalls zu erwähnen, der sich auf die Schreibung  für „*śṯ*“ „lachen“ gestützt hatte. Die Debatte ist von Osing⁵ unter Hinweis auf die Schreibung  im Ortsnamen „*3-in.t*“ wiederbelebt worden. Der schon von Fecht thematisierte Wegfall von „b“ in „*hri-h3b*“ „Vorlesepriester“ hat danach auch Jansen-Winkel⁶ beschäftigt. Das Phänomen ist später von Klotz⁷ mit wenigen Worten zur Sprache gebracht worden. Der versehentliche Wegfall von „b“ beim Verb „*ḥṯ*“ „schnell fließen“ wurde jüngst von Leitz⁸ angesprochen. Die Arbeiten mit diesem Schwerpunkt sind danach offenbar ins Stocken geraten.

Der Wegfall des „b“ hat sich somit auf genügend breiter Basis bestätigt.

Das vorgezeichnete Schema wird in diesem Artikel entsprechend weiterentwickelt. Die Zwischenzeit hat weiteres spannendes Material erbracht, dessen Aufarbeitung durchaus lohnend ist. Die Liste im Anschluss fügt sich aus zehn Beispielen zusammen. Die Zahl ist groß genug, um eine Veröffentlichung gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Die Untersuchung teilt sich in mehrere Abschnitte auf, die sich mit den jeweiligen Brennpunkten des Wegfalls

¹ St. BOJOWALD, „Vier neue Beispiele für ägyptische Kurzschreibungen mit „b““, *ENiM* 8, 2015, 33-36.

² W. VYICHL, *La vocalisation de la langue égyptienne I. La Phonétique*, BdE 16, Le Caire, 1990, 42-44; zu „b“ vgl. auch E. EDEL, *Altägyptische Grammatik*, AnOr 34/39, Rom, 1955/1964, 48; J.P. ALLEN, *The Ancient Egyptian Language. An Historical Study*, Cambridge, 2013, 43-44; das Buch J. VERGOTE, *Phonétique historique de l'égyptien. Les consonnes*, Louvain, 1945, war Verf. nicht zugänglich!

³ G. FECHT, *Wortakzent und Silbenstruktur, Untersuchungen zur Geschichte der ägyptischen Sprache*, ÄgForsch 21, Glückstadt, Hamburg, New York, 1960, 80.

⁴ W. BARTA, „Zu einigen Textpassagen der Prophezeiung des Neferti“, *MDAIK* 27/1, 1971, 41.

⁵ J. OSING, *Die Nominalbildung des Ägyptischen, Anmerkungen und Indices*, SDAIK 3B, Mainz, 1976, 621 (630).

⁶ K. JANSEN-WINKELN, *Spätmittelägyptische Grammatik der Texte der 3. Zwischenzeit*, ÄAT 34, Wiesbaden, 1996, 35.

⁷ D. KLOTZ, „On the Origin of the 3rd Masc. Sing. Suffix Pronoun (ḥ), A Comparative Approach“, *LingAeg* 19, 2011, 248, n. 14.

⁸ Chr. LEITZ, *Die regionale Mythologie Ägyptens nach Ausweis der geographischen Prozessionen in den späten Tempeln, Soubasementstudien IV/1. Text*, SSR 10, Wiesbaden, 2017, 112.

von „b“ im Wort befassen. Das Material kann noch einmal zwischen Schreibungen von einzelnen Wörtern und Wortspielen getrennt werden. Der Ägypter hat bekanntlich bei der Bildung von Wortspielen eine relativ niedrige Messlatte angelegt⁹. Der bloße Gleichklang muss häufig als einzige Vorbedingung erfüllt sein. Die Wortspiele sind aus literarischen Texten herausgesucht worden, wo sie traditionell am häufigsten begegnen. Die Trennlinie muss dabei scharf zwischen phonetisch und graphisch bedingten Beispielen gezogen werden. Die Informationen zum Alter der Belege sind in den Klammern gespeichert. Die Position des Alten Reiches bleibt dabei leer, was jedoch nicht überschätzt werden braucht. Der Befund sollte nicht zu einseitig interpretiert werden, da in solchen Fällen der Überlieferungszufall zu bedenken ist.

I. Der Wegfall von „b“ unter phonetischen Gesichtspunkten

1. Der Wegfall von „b“ zu Beginn des Wortes

Der erste Abschnitt dient der Aufnahme der Beispiele für den Wegfall von „b“ zu Beginn des Wortes, für die drei Einheiten ermittelt werden konnten.

Der Einstieg in die Untersuchung wird mit der Schreibung „nr“¹⁰ (Spätzeit) für „nr“ „Dattel“ vollzogen, die ein erstes wichtiges Indiz für den Wegfall von „b“ zur Verfügung stellt. Die Bestimmung der Ursache für den Wegfall stößt in diesem Fall auf gewisse Schwierigkeiten, da offenbar weder lautliche noch graphische Gründe direkt erkennbar sind. Die Tatsache fällt zumindest auf, dass „b“ auch in einigen der nächsten Beispiele neben „n“ ausfällt. Im Ganzen sind hiervon zwei Fälle betroffen. Der Umstand soll vorerst nur als solches konstatiert werden, ohne daraus allzu gewagte Schlussfolgerungen zu ziehen. Die Frage, ob sich hier bereits ein möglicher Vorbote der später in alten sahidischen Texten belegten Dissimilation von \bar{n} an \bar{v} am Horizont ankündigt¹¹, kann an dieser Stelle nicht abschließend entschieden werden, lohnt sich aber durchaus weiterzuverfolgen. In diesem Sinne könnte auch an die eventuelle Nasalierung des Konsonanten gedacht werden. Die Reduktion von mb zu m oder v böte sich vielleicht ebenfalls zum Vergleich an¹².

Das nächste Beispiel gesellt sich in Form der Schreibung $\bar{n} \bar{v} \bar{w}$ (Neues Reich) „to sing“ hinzu, für welche der Sinn eine Ergänzung zu „gʒw“ „to shout“ nahe legt. Der Wegfall des „b“ tritt hier demnach in klarer Form hervor. Die entsprechende Emendation wird bereits von Borghouts¹³ vorgenommen. Die lautliche oder graphische Erklärung des Wegfalls scheint auch in diesem Fall Probleme zu bereiten. Im äußersten Notfall könnte auf die Allzweckwaffe einer Analogiebildung zu allen anderen Fällen zurückgegriffen werden.

⁹ Chr. LEITZ, *Die Gaumonographien in Edfu und ihre Papyrusvarianten, Ein überregionaler Kanon kultischen Wissens im spätzeitlichen Ägypten, Soubassementstudien III/1. Text, SSR 9*, Wiesbaden, 2014, 310, n. 44.

¹⁰ Sv. NAGEL, „Das Neumond- und Behedet – Fest in Edfu, Eine Strukturanalyse von Text und Bild einer „unregelmäßigen“ Soubassement – Dekoration“, in A. Rickert, B. Ventker (Hgg.), *Altägyptische Enzyklopädien, Die Soubassements in den Tempeln der griechisch-römischen Zeit, Soubassementstudien I/2*, Wiesbaden, 2014, 663.

¹¹ Zu diesem Phänomen vgl. W.C. TILL, *Koptische Dialektgrammatik, Mit Lesestücken und Wörterbuch, Zweite, neu gestaltete Auflage*, München, 1961, 6; B. LAYTON, *A Coptic Grammar, With Chrestomathy and Glossary, Sahidic Dialect* (Second Edition, Revised and Expanded, With an Index of Citations), *Porta Linguarum Orientalium Neue Serie 20*, Wiesbaden, 2004, 21.

¹² Zu dieser Erscheinung vgl. L.H. BLUMELL, K. DOSOO, „Horus, Isis, and the Dark-Eyed Beauty. A Series of Magical Ostraca in the Brigham Young University Collection“, *AfP* 64/1, 2018, 205.

¹³ J.F. BORGHOUTS, *The magical texts of Papyrus Leiden I 348, OMRO 51*, Leiden, 1971, 124 (279).

Der Wegfall von „b“ kann auch anhand des Wortspiels zwischen „*tw3*“ „sich stützen“ und „*bw3.t*“ „Hochacker“ illustriert werden, das in „*ini3f n3k wrm r r hr iz.wt, wdb3f n3k tp k3ü.wt, tw3.n3f hr bw3.t3k*“¹⁴ (Spätzeit) feststellbar ist. Die Übersetzung „Er bringt dir *wrm*, angestiegen auf das Hochland. Er wendet sich für dich um zu den Hochfeldern, nachdem er sich auf deinen Hochacker gestützt hatte“ gibt den Inhalt der Passage wohl am besten wieder. Die Textaussage hat sich auf die Nilflut bezogen. Die Möglichkeit kann nicht ausgeschlossen werden, dass der Ausfall von „b“ unter dem Einfluss des Lautwandels zwischen „b“ und „w“ erfolgt ist. Der letzte Faktor hat bereits mehrfach im Zentrum der Betrachtung gestanden¹⁵. Das gleiche Phänomen lässt sich auch für andere hamito-semitische (afro-asiatische) Sprachen belegen, unter denen das Hebräische¹⁶, Aramäische¹⁷, Äthiopische¹⁸ und Tschadische¹⁹ zu finden ist. Die gesamte Erscheinung kann damit als bestens abgesichert gelten. Das in Rede stehende Wortspiel ist zusätzlich durch eine Metathese vervollständigt worden.

2. Der Wegfall von „b“ in der Mitte des Wortes

Der phonetisch bedingte Wegfall von „b“ in der Mitte des Wortes hat sich bislang an keinem neuen Beispiel verifizieren lassen. Der Vorgang war jedoch von den Beispielen bei Osing und Barta bekannt.

3. Der Wegfall von „b“ am Ende des Wortes

Der dritte Abschnitt ist den Beispielen für den Wegfall von „b“ am Ende des Wortes gewidmet, die in dieser Statistik zahlenmäßig die größte Einzelgruppe ausmachen. Ob daraus

¹⁴ E IV, 364, 8-9; zu dieser Stelle vgl. auch J. TATKO, „Die hydrologischen Prozessionen – Verkörperungen einzelner Aspekte der Nilflut und des Fruchtlands in den Soubasements der Tempel der griechisch-römischen Zeit“, in: A. Rickert, B. Ventker (Hgg.), *Altägyptische Enzyklopädien, Die Soubasements in den Tempeln der griechisch-römischen Zeit, Soubasementstudien I/1, SSR 7*, Wiesbaden, 2014, 377.

¹⁵ K. SETHE, *Das aegyptische Verbum im Altaegyptischen, Neuaegyptischen und Koptischen I. Laut- und Stammeslehre*, Leipzig, 1899, 121, § 210; W. SPIEGELBERG, *Demotische Grammatik*, Heidelberg, 1925, 6-7 (*non vidi*); W.A. WARD, „Some Effects of Varying Phonetic Conditions on Semitic Loan Words in Egyptian“, *JAOS* 80, 1960, 324, n. 17; G. FECHT, *Wortakzent und Silbenstruktur, Untersuchungen zur Geschichte der ägyptischen Sprache, ÄgForsch 21*, Glückstadt, Hamburg, New York, 1960, 145; C. PEUST, *Egyptian Phonology, An Introduction to the Phonology of a dead Language, MÄS 2*, Göttingen, 1999, 135; R. JASNOW, K.-Th. ZAUZICH, *The ancient Egyptian Book of Thot, A Demotic Discourse on Knowledge and Pendant to the Classical Hermetica I. Text*, Wiesbaden, 2005, 89.

¹⁶ W. SCHNEIDER, *Grammatik des biblischen Hebräisch, völlig neue Bearbeitung der „Hebräischen Grammatik“ von Oskar Grether, 7. Auflage*, München, 1989, 1.4.3, 5.2.1, 5.2.22.

¹⁷ Fr. ALTHEIM, R. STIEHL, „Aramäisch als Weltsprache“, in: Fr. Altheim, R. Stiehl (Hgg), *Die Araber in der alten Welt I. Bis zum Beginn der Kaiserzeit*, Berlin, 1964, 234; Fr. ALTHEIM, R. STIEHL, „Hatra und Nisa“, in: Fr. Altheim, R. Stiehl (Hgg), *Die Araber in der alten Welt II. Bis zur Reichstrennung*, Berlin, 1965, 220; Fr. ALTHEIM, R. STIEHL, „Spirantisierung der bgdkpt, in: Fr. Altheim, R. Stiehl (Hgg), *Die Araber in der alten Welt III. Anfänge der Dichtung – der Sonnengott – Buchreligionen*, Berlin, 1966, 58.

¹⁸ A. DIHLMANN, *Grammatik der äthiopischen Sprache*, (Graz, 1959), 52f; Fr. ALTHEIM, R. STIEHL, „Jüdische Mission in Äthiopien. Die äthiopischen Inschriften von Mareb, aus Märyām, ‘Anzā und, aus Säfrā B-D“, in: Fr. Altheim, R. Stiehl (Hgg), *Die Araber in der alten Welt III. Anfänge der Dichtung – der Sonnengott – Buchreligionen*, Berlin, 1966, 33.

¹⁹ R.G. SCHUH, „A Comparative Study of West Chadic Verb Suffixes“, in: M.L. Bender, G. Takács, D.L. Appleyard (eds.), *Selected comparative-historical Afroasiatic Linguistic Studies in Memory of Igor M. Diakonoff, Lincom Studies in Afroasiatic Linguistics 14*, München, 2003, 7.

weitere Schlussfolgerungen zu ziehen sind, soll so weit wie möglich offen bleiben. Die Bilanz könnte durch den Überlieferungszufall getrübt sein.

Das erste Beispiel kommt in Form der Schreibung $\{\frac{b}{\square}\}_{\square}^{20}$ (Mittleres Reich) für „ i' “ „vereinen“ daher, die klar auf den Wegfall des „ b “ zurückgeht. Die Emendation wird bereits von Sayed in dieser Weise erwogen. Die Bestimmung der Ursache für den Wegfall geht nicht so leicht von der Hand, da offenbar weder lautliche noch graphische Gründe vorliegen.

Die Schreibung „ n “²¹ (Spätzeit) für „ n “ „jeder“ ist genauso in die Kalkulation einzubeziehen, die ebenfalls im Wegfall von „ b “ wurzelt. Das Prinzip ist hier wieder in der Umgebung von „ n “ zu beobachten.

Der Wegfall von „ b “ hat auch die Hauptverantwortung für das Wortspiel zwischen „ hnb “ „ hnb -Schlange“ und „ hn “ „schützen“ getragen, das sich in „ $hnb hr hn h'wzk$ “²² (Spätzeit) manifestiert. Die Übersetzung „Die hnb -Schlange schützt deine Glieder“ spiegelt wohl die adäquateste Lösung wider. Die phonetische Analogie wird bereits von Leitz²³ zu Beginn seines Buches zur Sprache gebracht. Der Vorgang spielt sich wieder in der Umgebung von „ n “ ab.

II. Der Wegfall von „ b “ unter graphischen Gesichtspunkten

1. Der Wegfall von „ b “ zu Beginn des Wortes

Die Suche nach Beispielen für den Wegfall von „ b “ zu Beginn des Wortes hat zu keinen greifbaren Resultaten geführt.

2. Der Wegfall von „ b “ in der Mitte des Wortes

Der zweite Abschnitt enthält die Beispiele für den Wegfall von „ b “ in der Mitte des Wortes, für welche sich vorläufig nur ein Treffer ergeben hat.

Das hierbei zu berücksichtigende Beispiel wird von der Schreibung „ kh “²⁴ (Spätzeit) für „ kh “ „Opferguss“ gebildet, die ebenfalls vom Wegfall des „ b “ kündigt. Die Ursache ist wohl in der ähnlich hohen Gestalt von „ b “ und „ h “ zu erkennen, die erst zur Assimilation von „ b “ und dann zu dessen Ausfall geführt hat. Die gleiche Erklärung trifft auf eines der folgenden Beispiele zu.

²⁰ A.M.A.H. SAYED, „Discovery of the site of the 12th dynasty port at Wadi Gawasis on the Red Sea shore (Preliminary report on the excavations of the Faculty of Arts, University of Alexandria, in the Eastern Desert of Egypt – March 1976)“, *RdE* 29, 1977, 163 (Die „Buchrolle“ steht im Original hochkant!).

²¹ A. KUCHARÉK, *Altägyptische IV. Die Klagelieder von Isis und Nephthys in Texten der Griechisch-Römischen Zeit, Supplemente zu den Schriften der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch – historische Klasse* 22, Heidelberg, 2010, 441.

²² *D X*, 284, 5; *D XI*, 179, 3; zu beiden Stellen vgl. Chr. LEITZ, *Geographisch-osirianische Prozessionen aus Philae, Dendara und Athribis, Soubassementstudien II*, SSR 8, Wiesbaden, 2012, 247.

²³ *Ibid.*, 24.

²⁴ J.Fr. QUACK, „Eine Götterinvokation mit Bitte für Pharao und den Apisstier (Ostrakon Hor 18)“, in: J.Fr. Quack (Hrsg.), *Ägyptische Rituale der griechisch-römischen Zeit, ORA* 6, Tübingen, 2014, 97.

3. Der Wegfall von „b“ am Ende des Wortes

Im dritten Paragraphen werden die Beispiele für den Wegfall von „b“ am Ende des Wortes aufgeführt.

Die Schreibung 𓂏^25 (Spätzeit) für „nh“ im Gottesnamen „Nhb-k3“ rückt als erstes in den Fokus, bei welcher der Ausfall von „b“ nach „h“ mitverfolgt werden kann. Die Vermutung liegt nahe, dass hier die ähnliche Gestalt der Zeichen im Hieratischen nachhaltig gewirkt hat.

Die Schreibung 𓂏^26 (Neues Reich) für „hś“ „berechnen“ schließt sich als nächstes an, die ebenfalls den Einfluss des Wegfalls des „b“ verrät. Die Schreibung 𓂏^27 (Neues Reich) für „hś.t“ „vêtements“ wird sodann ebenfalls in den Blick genommen, deren wichtigstes Kennzeichen aus dem gleichen Wegfall des „b“ besteht. Die Interpretation als Schreibung für „hś3“ „cordon“ schlägt Grandet als zweite Möglichkeit vor, die er jedoch selbst nicht favorisieren will. Der Wegfall von „b“ wird in beiden Fällen nach „ś“ in Gang gesetzt. Die Erklärung hängt ganz sicher mit graphischen Gründen zusammen, wozu nur auf die ähnliche Gestalt von „b“ und „ś“ im Hieratischen verwiesen werden muss.

Die Untersuchung ist damit abgeschlossen, so dass nun die Auswertung erfolgen kann. Die Diskussionsgrundlage für den Wegfall von „b“ ist durch die vorher genannten Beispiele weiter gefestigt worden. Im Ergebnis kristallisiert sich heraus, dass sie an jedem beliebigen Ort im Wort auftreten kann. Die Möglichkeit besteht durchaus, dass dem phonetisch bedingten Wegfall eine schwache Artikulation des Konsonanten vorausging. Der Prozess wurde vielleicht dadurch gefördert, dass der Wortakzent nicht auf der b-haltigen Silbe lag. Die bekannte Vokallostigkeit der ägyptischen Schrift lässt keine weiteren Aussagen in dieser Richtung zu. Die Beispiele lassen trotz aller Unterschiede im Detail eine gewisse Regelmäßigkeit erkennen. Das „b“ ist im Übrigen nicht der einzige Konsonant, der vom eigenen Wegfall betroffen ist. Der gleiche Tatbestand ist bei den Nachbarphonemen „p“ und „f“ erfüllt²⁸, so dass sich hier bemerkenswerte Parallelen auf tun.

²⁵ Fr.R. HERBIN, *Le Livre de parcourir l'Éternité*, OLA 58, Leuven, 1994, 229.

²⁶ Chr. LEITZ, *Tagewählerei, Das Buch h3.t nh3 ph.wi d.t und verwandte Texte. Textband*, ÄgAbh 55, Wiesbaden, 1994, 241.

²⁷ P. GRANDET, *Catalogue des ostraca hiératiques non littéraires de Deir el-Médîneh XI. Nos 10124-10275*, DFIFAO 48, Le Caire, 2010, 119.

²⁸ D. KLOTZ, „On the Origin of the 3rd Masc. Sing. Suffix Pronoun (sf), A Comparative Approach“, *LingAeg* 19, 2011, 248, n. 14.

Résumé :

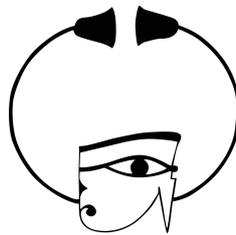
Cette contribution consacre une attention particulière à la faiblesse de la consonne égyptienne « *b* ». Le phénomène est connu depuis au moins un demi-siècle. Le nombre d'exemples est ici augmenté de manière significative. On constate que la perte du « *b* » peut se trouver à n'importe quel endroit d'un mot.

Abstract:

This contribution devotes special attention to the weakness of the Egyptian consonant “*b*”. The phenomenon has been known for at least half a century. Here, the number of examples is increased significantly. It is found that the loss of “*b*” can be encountered at any position in the word.

ENiM – Une revue d'égyptologie sur internet.

<http://www.enim-egyptologie.fr>



ISSN 2102-6629